

*Witt, Sabine: Nationalistische Intellektuelle in der Slowakei 1918-1945. Kulturelle Praxis zwischen Sakralisierung und Säkularisierung.*

De Gruyter Oldenbourg, Berlin, München, Boston 2015, 464 S. (Ordnungssysteme 44), ISBN 978-3-11-035930-5.

Es zählt zu den Paradoxien der Geschichte der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918-1938), dass erst in der Zeit ihres Bestehens das Konzept der modernen slowakischen nationalen Identität endgültig ausgebildet wurde, das in der Folge in weiten Kreisen der slowakischen Gesellschaft Anklang fand. Dieser Prozess lief in direktem Widerspruch zur offiziellen Staatsidee von einer einheitlichen tschechoslowakischen Nation und im Gegensatz zu den Erwartungen der tschechoslowakischen

politischen Eliten ab. Der slowakische Nationalismus formierte sich so von Anfang an als Alternative und Gegennarrativ zur Doktrin des Tschechoslowakismus.

Sabine Witt befasst sich in ihrer Arbeit mit der Frage, wie dieser Prozess in den Jahren von 1918 bis 1945 von den slowakischen intellektuellen Eliten gestaltet wurde. Ihre Analyse beruht auf der Annahme, „dass gerade kulturelle Praktiken von Intellektuellen maßgeblich zur Durchsetzung der Kategorie des Nationalen in der slowakischen Gesellschaft beitrugen“ (S. 1). Wie der Titel des Buches verrät, ist das zentrale Problem der Gegensatz zwischen der allgemeinen Säkularisierung und der Sakralisierung nationalistischer Ideen. In Anbetracht einer starken katholischen Prägung des slowakischen Nationalismus verfolgt Witt den allmählichen Prozess „der Säkularisierung von religiösen Vorstellungen und der Sakralisierung von nationalen Ideen“ (S. 394). Diese Entwicklung ist auch mit einem Generationenwechsel innerhalb der slowakischen intellektuellen Eliten verbunden. Die junge Generation der Nationalisten übertrug religiöse Rituale von Gott auf die Nation und schuf so eine neue säkulare Religion mit eigenen Ritualen, Symbolen und Märtyrern zur Feier der kollektiven Selbstfindung der nationalen Gemeinschaft. Witt betont:

Der Grad an Säkularisierung des katholischen Glaubens zugunsten der Gestaltung und Durchsetzung einer nationalen Religion blieb unausgesprochen der Zankapfel zwischen den verschiedenen Lagern, den gemäßigten und den radikalen, den älteren und den jüngeren Nationalisten. (S. 7)

Das Buch gliedert sich in acht Kapitel plus Einleitung und Schlussfolgerungen. Das erste Kapitel – „Nationalismus und kulturelle Praxis“ – enthält den theoretischen und methodischen Teil der Arbeit. Es bietet einen Überblick über die bekannten Nationalismustheorien, die auf die Entwicklungstendenzen des slowakischen Nationalismus angewendet werden. Der problematischere Teil des Kapitels liegt in der Bewertung der slowakischen Literatur zu diesem Thema. Die Autorin verwendet nämlich eine überproportional große Zahl an Arbeiten offen nationalistischer und revisionistischer Historiker, obwohl diese in der gegenwärtigen slowakischen Historiografie nur eine marginale Strömung bilden. Aus der Analyse dieser randständigen Arbeiten zieht Witt weitreichende, zu stark verallgemeinernde Schlüsse über den Stand der slowakischen Historiografie (S. 14). Daraus erwächst ein weiteres Problem, das auf die ganze Arbeit durchschlägt: die geradezu bestürzend geringe Zahl der verwendeten und zitierten neuesten Arbeiten vor allem slowakischer Historiker zum Thema. Inzwischen liegen ausreichend Studien vor, die die traditionell vorgebrachten Argumente, die auch in der Arbeit von Witt auftauchen, hinterfragen und konterkarieren.<sup>1</sup> Ganz allgemein kann man sagen, dass die geringe Quantität der herangezogenen Sekundärliteratur die größte Schwachstelle des Buches bildet.

<sup>1</sup> Vgl. *Holly, Karol*: The Negation of Event History and Historical Optimism: the Historical Ideology of Svetozar Hurban Vajanský (1881-1897). In: *Historický časopis* 58 (2010) supplementum 23-52. – *Jaksicsová, Vlasta*: Kultúra v dejinách. Dejiny v kultúre. Moderna a slovenský intelektuál v siločiarach prvej polovice 20. storočia [Die Kultur in der Geschichte. Die Geschichte in der Kultur. Die Moderne und der slowakische Intellektuelle in den Kraftfeldern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts]. Bratislava 2012. – *Vašš, Martin*: Slovenská otázka v 1. ČSR (1918-1938) [Die slowakische Frage in der 1. ČSR (1918-1938)]. Martin 2011.

Das zweite Kapitel – „Nationale Ideen vor 1918“ – skizziert die Entwicklung des slowakischen Nationalismus und seiner grundlegenden Besonderheiten in der Zeit vor 1918. Die wesentlichen weltanschaulichen Strömungen, die innerhalb der zahlenmäßig kleinen Gruppe der slowakischen „nationalen“ Eliten vorhanden waren, werden kurz vorgestellt. Das Hauptaugenmerk ist den Auseinandersetzungen um Fragen der Sprache und Kultur als grundlegenden Attributen des Nationskonzeptes sowie dem Einfluss der aus der tschechischen Gesellschaft vordringenden Modernisierungstheorien gewidmet. Alle diese Aspekte bildeten die Grundlage der Entwicklung nach 1918.

Das dritte Kapitel – „Tschechoslowakistische Nationalisierung und slowakischer Nationalismus“ – hat lediglich Überblickscharakter und stützt sich auf eine sehr begrenzte Auswahl an Sekundärliteratur. Zweifelhaft erscheint hier die auf Carol Skalnik Leff zurückgehende Behauptung zu den Einstellungen der Anhänger des Tschechoslowakismus: „Das subjektive Empfinden der Zugehörigkeit zu einer Nation hielten sie für bedeutender als die sogenannten objektiven Kriterien wie gemeinsame Sprache, Vergangenheit, Kultur, Bräuche oder Territorium“ (S. 76). Tatsächlich war gerade die erhebliche und umfassend geförderte Aktivität namentlich tschechischer Historiker wie Kamil Krofta, Václav Chaloupecký und Václav Novotný darauf ausgerichtet, das Bestehen einer tschechoslowakischen Nation auf der Grundlage einer Jahrhunderte währenden gemeinsamen Geschichte, Kultur, Sprache und territorialen Zusammengehörigkeit nachzuweisen. Renans Konzept des „Empfindens der Zugehörigkeit“ verwendeten eher die Gegner der Theorie des Tschechoslowakismus, wie der slowakische Historiker Daniel Rapant, den Witt fälschlich als Anhänger der Linken bezeichnet (S. 162). In diesem Zusammenhang erscheint die Frage legitim, warum sich die Autorin nicht auch mit der Entwicklung der Ansichten zur slowakischen Geschichte befasst. Die Historiografie dieser Epoche gehörte in erheblichem Maße zu den kulturellen Praktiken, die maßgeblich zur Durchsetzung der Kategorie der Nation beitrugen, und Historiker wie František Hrušovský waren an der Herausbildung des slowakischen nationalistischen Diskurses ganz wesentlich beteiligt.

Den eigentlichen Kern des Buches bilden die letzten vier Kapitel, in denen der größte eigene Beitrag der Autorin zu sehen ist. Sie beruhen hauptsächlich auf einer Analyse von Primärquellen, wobei es im Wesentlichen um journalistische und literarische Texte slowakischer nationalistischer Intellektueller geht. Die meisten von ihnen arbeiteten mit der autonomistischen Slowakischen Volkspartei zusammen, die die wichtigste oppositionelle Kraft gegen die Staatsdoktrin bildete. Im Rahmen der Aktivitäten dieser Gruppe von Intellektuellen waren daher kulturelle und politische Aspekte stets eng miteinander verbunden. Das verstärkte sich natürlich nach der Bildung des Slowakischen Staates im März 1939. Anders als im Fall der Sekundärliteratur ist das Spektrum der analysierten Zeitungen, literarischen Werke und zeitgenössischen Publizistik hier breit. Dies ermöglicht es Witt, ein aufschlussreiches und in vielen Fällen innovatives Bild verschiedener Aspekte der Entwicklung des slowakischen nationalistischen Diskurses zu zeichnen. Namentlich betrifft dies die Kontroversen bezüglich neuer Regeln für die slowakische Rechtschreibung Anfang der 1930er Jahre, das Verhältnis slowakischer nationalistischer Intellektueller zu

Polen („Polen als die Manifestation einer slowakischen Utopie“, S. 255) und ihre Auseinandersetzung mit Faschismus und Nationalsozialismus sowie dem Verhältnis dieser Ideologien zum Katholizismus, der weiterhin die dominierende Komponente des slowakischen Nationalismus blieb.

Das lesenswerteste Kapitel ist das letzte, das den Titel „Literarische Praxis“ trägt. Es befasst sich mit der Analyse von Romanen und Gedichtsammlungen von bedeutenden Schriftstellern aus dem Lager der slowakischen nationalistischen Intellektuellen. Witt erforscht, auf welche Weise ihre literarischen Werke zur Schaffung und Formung nationaler Mythen („Martyrium, Auferstehung, Reinigung“) beitragen und welchen Anteil sie am Nationsbildungsprozess hatten. Wichtig ist auch die Herausarbeitung der Einstellung, die die behandelten Autoren zum Umbruch bezogen, also zu den Ereignissen bei Kriegsende und der Gründung der Republik. Dieses Kapitel ist umso nützlicher, als im slowakischen Kontext trotz des Rufes nach einer „Rehabilitierung“ der schönen Literatur als legitimer historischer Quelle kaum Forschung auf dieser Quellengrundlage betrieben wird.<sup>2</sup>

Vorbehalte kann man gegen den Versuch einer Erklärung der Bedingungen für die Entstehung einer slowakischen nationalistischen Elite haben. Die Autorin legt in diesem Fall zu großen Wert auf die Herkunft und den Hintergrund dieser Persönlichkeiten. Das kleinstädtische Milieu, die Erfahrung mit dem magyarisierenden Schulwesen und die katholische Erziehung erklären selbst aber nur sehr wenig – schließlich waren sie für nahezu alle Angehörigen der slowakischen Intelligenz der Zwischenkriegszeit charakteristisch, die Kommunisten nicht ausgenommen.<sup>3</sup> Die Zugehörigkeit zu einer konkreten Gruppe war weit eher das Ergebnis eines komplizierten individuellen Entscheidungsprozesses. Gemeinsames Kennzeichen der jungen Generation slowakischer Intellektueller war die Unzufriedenheit mit dem Zustand der Republik und die Suche nach Alternativen. Dabei schwankten sie typischerweise zwischen Kommunismus und Nationalismus. Spätere Nationalisten wie Emil B. Lukáč, Tido Gašpar und Milo Urban arbeiteten lange Zeit mit der Zeitschrift „DAV“ zusammen, die von jungen kommunistischen Intellektuellen unter Vladimír Clementis geleitet wurde.<sup>4</sup> Auf die geistige Entwicklung und die problematischen Motivationen selbst der radikalsten Nationalisten unter den slowakischen Intellektuellen hat Witt daher eine zu stark vereinfachende Sicht. Man kann nicht immer mit der unmittelbaren Anziehungskraft des Nationalismus argumentieren. Am deutlichsten wird das im Falle des Schriftstellers Milo Urban, wo selbst die Autorin, wenngleich nur vorsichtig, andeutet, was vor ihr schon andere festgestellt haben:

<sup>2</sup> Vgl. *Holec*, Roman: Trianonský diskurz v slovenskej beletrii [Der Trianon-Diskurs in der slowakischen Belletristik]. In: *Michela*, Miroslav (Hg.): Rozpad Uhorska a trianonská mierová zmluva. K politikám pamäti na Slovensku a v Maďarsku [Der Zerfall Ungarns und der Friedensvertrag von Trianon. Zur Erinnerungspolitik in der Slowakei und in Ungarn]. Bratislava 2013, 131-150.

<sup>3</sup> Es genügt, die Lebensläufe verschiedener Vertreter dieser Generation zu vergleichen, z.B. des Kommunisten Gustáv Husák und des von Witt behandelten Nationalisten Jozef Kirschbaum.

<sup>4</sup> Clementis war bis Anfang der 1930er Jahre ein überzeugter Tschechoslowakist, und ihn nur in einem Satz als „Nationalisten“ einzuordnen (S. 114), greift eindeutig zu kurz.

Dieser geborene Künstler ist vor allem ein Sozialrevolutionär und deshalb sympathisiert er mit den Kommunisten; er ist eigentlich von Natur aus Kommunist, genauso wie er in den tragischen Jahren des Krieges ein bewusster Nationalsozialist sein wird, wieder im Interesse der Lösung der sozialen und zugleich auch der nationalen Frage.<sup>5</sup>

Das Buch von Sabine Witt hat zweifellos einige problematische Stellen und präsentiert Thesen, die kritisch diskutiert werden sollten. Es hat aber unbestreitbare Qualitäten, besonders in den Teilen, die sich auf Primärquellen stützen. Die slowakische Geistesgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist bisher kaum erforscht worden. Witt liefert hierzu nicht nur eigene interessante Schlüsse, sondern wirft auch eine Reihe von Fragen auf, mit denen sich die weitere Forschung zur (tschecho)slowakischen Geschichte auseinandersetzen muss.

Bratislava

Adam Hudek

---

<sup>5</sup> *Hamada*, Milan: K svetonázoru Mila Urbana (veľké omyly veľkého spisovateľa) [Zur Weltanschauung von Milo Urban (Die großen Irrtümer des großen Schriftstellers)]. In: *Ders.: Kritické komentáre* [Kritische Kommentare]. Bd. 1. Bratislava 2012, 144.